

Laudatio von Hermann Remsperger

**zur Vergabe des Public Service Fellowship der Alfons und Gertrud Kassel-Stiftung
an Herrn Professor Volker Wieland, Ph.D.**

in der Goethe-Universität am 20. Juni 2017 in Frankfurt am Main

Ich habe in den drei letzten Wochen noch einmal eifrig Volker Wieland studiert, habe also erneut eine Menge von ihm und nicht viel weniger über ihn gelesen, um meine persönlichen Erinnerungen aus zwei Jahrzehnten wieder aufzufrischen. Mit diesem Ergänzungsstudium möge mir jetzt hoffentlich eine Laudatio gelingen, die trotz der gebotenen Kürze ein empirisch evidenten Bild des Frankfurter Professors für Monetäre Ökonomie entstehen lässt.

Das Bild trägt den Titel „Ausgezeichnet“ und ist recht facettenreich, wobei ich mit dem „Ausgezeichneten“ sowohl die Person als auch die Sache meine. Symbiotisch und vorweg zusammenfassend heißt das: Volker Wieland - weiser Ratgeber, exzellenter Forscher, kluger Kommunikator, durchsetzungsfähiger Direktor, erfahrener internationaler Brückenbauer und Netzwerker.

Diese Attribute können Sie, meine Damen und Herren, allesamt zum Nennwert nehmen. Da meine Zuschreibungen übertreibungsfrei sind, vertragen sie auch keinen Diskontabzug. Die Frage, welcher Zins bei unkonventioneller Geldpolitik für einen solchen Abzug überhaupt in Frage käme, stellt sich im Falle Wielands erst gar nicht.

Lassen wir den Zins also einfach links liegen und danken stattdessen der Alfons und Gertrud Kassel-Stiftung schon jetzt ausdrücklich dafür, dass sie ganz gezielt Professorinnen und Professoren der Goethe-Universität prämiieren möchte, die in wissenschaftlichen oder wissenschaftspolitischen Gremien wertvolle Arbeit für das Gemeinwohl leisten.

Aus diesem Blickwinkel, aber auch mit der komplexen „Ökonomik der Auszeichnungen“ im Hinterkopf, darf ich vielleicht einmal auf Englisch feststellen: Volker Wieland, the natural choice for the first Public Service Fellowship at Goethe-University.

Er ist ja nicht nur einer der fünf Weisen im Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, sondern er arbeitet darüber hinaus auch im wissenschaftlichen Beirat des Bundesministeriums der Finanzen und im Kronberger Kreis, dem Expertengremium der Stiftung Marktwirtschaft.

Die amerikanische, die finnische und die Europäische Zentralbank sowie die Europäische Kommission und der Internationale Währungsfonds seien an dieser Stelle nur beispielhaft für viele weitere öffentliche Institutionen genannt, die den Rat von Herrn Wieland ebenfalls suchen. Und ich weiß aus dem Alltag des Vereins für Socialpolitik, dass er selbst all jene Mandate engagiert und gewissenhaft wahrnimmt, die weit weniger im Rampenlicht stehen als die gerade erwähnten.

Warum der Ausgezeichnete so gefragt ist, ist leicht zu beantworten. Herr Wieland ist nicht nur fachlich, sondern auch kommunikativ überaus kompetent. Als Mittler zwischen Theorie und

Praxis wird er von Presse, Funk und Fernsehen fast ohne Unterlass um Stellungnahmen gebeten. Dennoch bewahrt der kluge Kommunikator das Gleichgewicht zwischen Reden und Schweigen. Die gelegentliche Stille empfindet er keineswegs als Störfall. Denn er weiß sehr wohl, dass das Wesentliche keinen Lärm macht, wie es in einem Radioessay von Werner Fritschi einmal hieß.

Zugleich haben Sie, lieber Herr Wieland, ein gutes Gespür dafür, wann Sie Ihre Stimme erheben müssen. Standpunktastinenz ist Ihre Sache nicht. Sie positionieren sich mit konkreter Prägnanz zu Themen, die für die Ordnung des Geld- und Finanzwesens und mithin gesellschaftspolitisch relevant sind.

Und wenn sich Volker Wieland zu Wort meldet, ist klar, dass seine Stimme aus der Tiefe des Forschungsraumes kommt. Hier bohrt der Ökonom mit großem Erfolg dicke wissenschaftliche Bretter. Viele seiner theoretisch und empirisch fundierten Tiefenbohrungen sind in Publikationen mit Goldschnitt, also in den internationalen Spitzen-Journalen der Ökonomie veröffentlicht worden.

Was die Inhalte betrifft, kann ich aus Zeitgründen an dieser Stelle nur zwei seiner Forschungsfelder kurz streifen. Zum einen hat Herr Wieland zusammen mit seinen Koautoren Pionierarbeiten zur realistischen Beurteilung von Konjunkturpaketen geleistet und damit eine intensive wissenschaftliche Diskussion entfacht.

Zum anderen war er aber auch in der Forschung über die sogenannte quantitative Lockerung und die Nullzinsgrenze in der Geldpolitik ein Pionier. Seine ersten Aufsätze dazu entstanden 1997/98. Und zwanzig Jahre danach beschäftigt uns diese Thematik noch immer in Wissenschaft, Politik und natürlich in vielen Diskussionsrunden.

In wirtschaftspolitischen und akademischen Debatten halten Sie, lieber Herr Wieland, mit Ihrer Meinung nicht hinterm Berg. Als stiller Zuhörer habe ich dabei oft an Theodor W. Adorno denken müssen: Es kann nicht Aufgabe von Diskussionen sein, jenes wohlige Klima zu erzeugen, in dem ein jeder Befriedigung daraus zieht, dass er sich in der Resonanz geborgen fühlt.

Zugleich ist mir aber aufgefallen, dass Sie Ihr Lächeln selbst dann noch als gewinnenden Ausdruck nonverbaler Kommunikation bewahren, wenn es im Disput heiß hergeht. Offenbar ist Ihnen nur allzu bewusst, dass die Auseinandersetzungen in uns oft viel schärfer sind als die Konflikte zwischen uns. Wer Gegenpositionen schon vorab in sich hineinlässt, wirkt und wird milder.

Die undogmatische Exzellenz, die Herrn Wieland auszeichnet, dürfte wohl ganz eng mit seinem Werdegang verbunden sein. Die Pädagogen würden vielleicht von seiner frühakademischen Prägung sprechen.

Nach dem Studium in Würzburg, New York und Kiel haben ihn die fünf Jahre von 1990 bis 1995 an der renommierten Stanford University in Kalifornien und die folgenden fünf Jahre bei der amerikanischen Notenbank besonders stark geformt. Hier wie dort glänzte er mit seinen Forschungsarbeiten.

Seit der Berufung im Jahre 2000 an die Goethe-Universität strahlt sein Licht nunmehr auch schon viele Jahre in Deutschland. Und es strahlt weit über unsere Grenzen hinaus.

Aber bleiben wir noch einen Augenblick an der amerikanischen Westküste. Nein, nicht weil Herr Wieland dort viel Freude am Wellenreiten hatte, sondern weil er schon damals dank seiner Offenheit und Dialogbereitschaft globale Netzwerke mit angesehenen Wissenschaftlern und Notenbankern knüpfen konnte. Die Netze sind bis auf den heutigen Tag stabil geblieben und im Laufe der Zeit immer wertvoller geworden. Professor John Taylor stellt hier einen besonders prominenten „Knotenpunkt“ dar.

Diese Netzwerke nähren auch den guten Ruf der Goethe-Universität. Denken Sie beispielsweise nur einmal an die ECB-Watcher-Konferenz. Von ihr sind viele Teilnehmer allein schon deswegen begeistert, weil sie hier mit Koryphäen direkt ins Gespräch kommen, denen sie sonst nur in der Fachliteratur oder in den Medien begegnen. Ein „Volker sei Dank“ habe ich auf diesen Veranstaltungen schon oft aus manch berufenem Munde gehört.

Die intellektuelle Offenheit und der Wettbewerb unterschiedlicher ökonomischer Denkschulen haben Herrn Wieland in Stanford besonders geprägt. Kein Wunder also, dass für ihn Wissenschaft zunächst einmal Vermutungswissen und das ständige Streben nach Verbesserung ist, um es einmal in den Kategorien von Karl Popper auszudrücken. So leben der Erkenntnisdrang und die Forschung unseres Ausgezeichneten davon, dass er das Ergebnis nicht kennt, bevor er mit dem Modellieren und Rechnen anfängt. Ergebnisoffen nennt man das.

Von dieser „offenen Wissenschaft und ihren Freunden“ ist nun auch ein dritter Forschungsschwerpunkt von Volker Wieland beseelt. Hier geht es im Kern um die Entwicklung robuster wirtschaftspolitischer Strategien.

Damit ist ein Ansatz gemeint, der über die Vielfalt der unterschiedlichen Modelle hinweg solide Ergebnisse liefert. Er wurde in „Finanz und Wirtschaft“ als innovativster Ansatz bezeichnet, um den Wandel in den Wirtschaftswissenschaften voranzutreiben. Dabei richten Herr Wieland und seine Kollegen ihr Augenmerk besonders auf die Geld- und Finanzpolitik, aber ebenso auf die makroprudenzielle Steuerung des Finanzsystems, um nur ein weiteres wichtiges Beispiel zu geben.

Der Entwicklung robuster wirtschaftspolitischer Konzepte dient nun auch eine Forschungsinitiative, die gemeinsam vom IMFS der Goethe-Universität und dem Hoover-Institut in Stanford getragen und die finanziell auch von der Alfred P. Sloan-Foundation unterstützt wird.

Im Zentrum steht dabei eine offene Datenbank, auf die bereits rund 90 volkswirtschaftliche Modelle übertragen worden sind. Weltweit wird die Computer-Plattform inzwischen von über 7500 Ökonomen genutzt. So können Forschungsergebnisse in einem transparenten Prozess verglichen, überprüft und – wenn nötig – korrigiert werden.

Wie es Herr Wieland, der zweifache Familienvater, schafft, all seine Aktivitäten und Verpflichtungen unter einen Hut zu bringen, war mir schon während seiner sechs Jahre als Ko-Direktor des Center for Financial Studies ein Rätsel. Und das Rätsel ist mit der Zeit nicht kleiner, sondern immer größer geworden. Vermutlich ist es auch nur durch die Mithilfe von Frau Wieland zu lösen.

Jetzt muss ich aber endlich mit ins Bild nehmen, dass das „Institute for Monetary and Financial Stability“ bereits seit dem Jahre 2012 von einem Geschäftsführenden Direktor mit viel Herzblut, Durchsetzungskraft und organisatorischem Weitblick – also von Volker Wieland – im

House of Finance der Goethe-Universität geleitet wird. Helmut Siekmann und Stefan Gerlach, seine verdienstvollen Vorgänger, freuen sich beide über ihren würdigen Nachfolger.

Im IMFS, so der Rufname des längst erwachsenen Kindes der Stiftung „Geld und Währung“, forschen Juristen und Ökonomen schon seit über zehn Jahren Hand in Hand, und zwar nicht nur über Preis-, sondern auch über Finanzstabilität. Es wächst zusammen, was interdisziplinär zusammengehört.

Dass es der Goethe-Universität mit einer entsprechenden Eigenbeteiligung gelungen ist, für weitere zehn Jahre Drittmittel in Höhe von insgesamt 5 Millionen Euro von der Stiftung „Geld und Währung“ für das IMFS einzuwerben, freut mich natürlich sehr.

Lieber Herr Wieland, Sie gehören gewiss nicht zu jenen Wissenschaftlern, die ihren Kollegen ständig die eigene Überlegenheit demonstrieren möchten. Dazu sind Sie viel zu bescheiden. Aber Sie sind gewiss auch selbstbewusst genug, um ein wenig stolz darauf zu sein, dass Ihre Arbeiten sehr häufig von anderen Forschern zitiert und damit gern als Erkenntnisquelle genutzt werden.

Sie sprudelt so reichlich, dass Volker Wieland in anerkannten Forschungsrankings (wie im IDEAS-REPEC) zu den herausragenden Ökonomen zählt, und zwar nicht nur in Europa, sondern weltweit. Seine Erfolge in der akademischen Spitzenklasse zeigen sich auch in all den Stipendien, Fellowships und Fördergeldern, die er von renommierten Institutionen erhalten hat.

Hierfür möchte ich Ihnen zum Schluss noch schnell Beispiel geben, das fast drei Jahrzehnte alt ist. Mit ihm hätte ich meine Laudatio durchaus auch beginnen können, weil damals eigentlich alles anfang: 1988 bekam Volker Wieland ein Fulbright-Reisestipendium für sein Master-Studium in New York.

Und wer heute noch einmal überprüft, für wen eine solche Förderung überhaupt in Frage kam, findet in den Unterlagen die folgende Antwort: „Die Reisestipendien richten sich an leistungsstarke Studierende.“

Ja, meine Damen und Herren, ich glaube, Sie stimmen mit mir überein, wenn ich den Verantwortlichen von damals zurufe: Welch ein Volltreffer, Welch eine Weitsicht! Und ich bin fest davon überzeugt, dass man zum gleichen Urteil kommen wird, wenn man später einmal auf die Entscheidung zum ersten Public Service Fellowship der Alfons und Gertrud Kassel-Stiftung zurückblickt.